

Keine Religion, kein Problem?



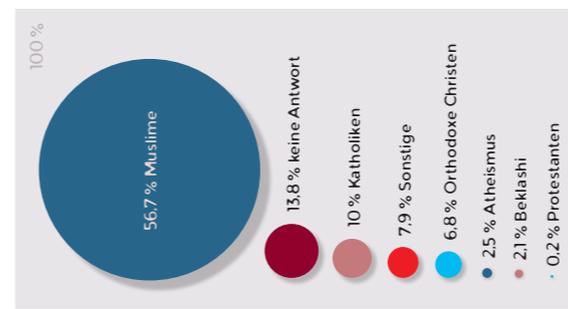
Religiöse Toleranz zeigt sich auch im unmittelbaren Nebeneinander der Gotteshäuser. Aus dem richtigen Blickwinkel betrachtet, umrahmen diese Minarette den Kirchturm von Shkodra.

Selbst der Papst nennt Albanien ein Musterbeispiel für religiöse Toleranz. Dabei wäre ihm der Grund, warum das so ist, gar nicht recht.

Ein offener, weißer Jeep bahnt sich langsam seinen Weg durch die Menschenmenge, die sich am Straßenrand zusammendrängt. Alle Blicke sind auf den Mann gerichtet, der im Wagen steht und den Massen zuwinkt: Papst Franziskus. Später am Rednerpult spricht er von Menschenwürde, Aufopferung und Toleranz. Das Zusammenleben von Muslimen, Orthodoxen und Katholiken in dem Land am Westbalkan funktioniere so gut wie problemlos, sagt der Pontifex. Albanien könne der Welt als „Vorbild“ dienen. Der Anlass für die Rede war ein besonderer: Seine erste Europareise führte den Papst im September 2014 ausgerechnet nach Albanien – in ein Land, das zumindest am Papier mehrheitlich muslimisch ist.

Wüsste Papst Franziskus die Gründe für den religiösen Frieden, nähme er das mit der Vorbildwirkung vielleicht zurück. Sprechen müsste er dafür nur mit Piro Misha. Dieser ist Religionsforscher und Vorsitzender des *Institute of Dialogue and Communication* in Tirana. Er veröffentlichte unter anderem Bücher, die sich mit der Aufarbeitung der albanischen Geschichte beschäftigen. Für den Wissenschaftler ist es weniger die religiöse Toleranz, die das friedliche Zusammenleben in Albanien ausmacht als die religiöse Gleichgültigkeit. „Religion spielt im Leben der meisten Albaner keine Rolle. Sie wollen nicht wissen, ob ihr Nachbar den Ramadan oder das christliche Weihnachtsfest feiert.“ Natürlich gebe es auch hier Menschen, die aktiv am religiösen Leben teilnehmen. Laut Misha sind diese aber in der Minderheit.

Der Religionsforscher steht mit dieser Meinung nicht alleine da. Eine Studie des *United Nations Development Programme* vom April 2018 kommt zu ähnlichen Ergebnissen. Sie ergab, dass sich diese „Toleranz“ auf die Unwissenheit beziehungsweise das Desinteresse der Albaner an dem



Angaben zum religiösen Bekenntnis sind in Albanien, wie in vielen anderen Ländern auch, mit Vorsicht zu betrachten. Die jüngsten Daten wurden 2011 erhoben. Nach Einschätzung von Experten geben diese die Zusammensetzung der Bevölkerung nicht korrekt wieder. Die orthodoxe Kirche kritisierte etwa, dass nicht alle Einwohner befragt worden seien. Im Jahr 1923 erhobene Zahlen zur Religionszugehörigkeit sind ebenso wenig repräsentativ. Da Albanien Teil des Osmanischen Reiches war, bezahlten Muslime weniger Steuern als Christen, weshalb sich viele Menschen als diesem Bekenntnis zugehörig ausgaben.



Thema gründet. Wichtiger als die religiöse sei die nationale Identität, stellen die Autoren der Studie fest. Der albanische Dichter Pashko Vasa schrieb bereits im 19. Jahrhundert: „Die Religion der Albaner ist das Albanertum.“ Gültig ist dieser Satz noch heute.

Drastische Konsequenzen zog der stalinistische Diktator Enver Hoxha aus dieser Erkenntnis: 1967 erklärte er Albanien zum ersten atheistischen Staat Europas. Während gleichzeitig der Kult um seine eigene Person absurde Blüten trieb. Jegliche religiösen Praktiken waren fortan verboten, Gotteshäuser wurden zerstört, religiöse Oberhäupter verfolgt und ermordet. Gläubige konnten sich nur im Untergrund treffen, wertvolle Schriften und Kultobjekte gingen für immer verloren.

Als zu Beginn der 1990er-Jahre das kommunistische Regime zerbrach und die Religionsausübung wieder erlaubt war, standen die unterschiedlichen Glaubensgemeinschaften vor dem Nichts. Dieser Umstand machte den Weg für Einflüsse aus dem Ausland frei. „Bis 2001 war in Albanien vor allem der arabisch geprägte Islam verbreitet“, erklärt Misha. Nach dem Anschlag auf das *World Trade Center* in New York habe sich jedoch der Einfluss aus der Türkei verstärkt. Was mit Unterstützung beim Bildungssystem begann, manifestiert sich heute in Monumentalbauten im Zentrum der Hauptstadt. Intensiv diskutiert wird zurzeit etwa der Bau der Großen Moschee von Tirana, die Ende 2018 eröffnet werden soll. Diese wird Platz für 4500 Gläubige bieten, damit ist sie künftig das größte islamische Gotteshaus am Balkan und gilt als Prestigeprojekt des türkischen Präsidenten Recep Tayyip Erdoğan.

Religionsforscher Misha sieht darin ein Versagen der albanischen Politik. Seit dem Sturz des Kommunismus werde das Thema Religion auf politischer Ebene ignoriert. So gebe es in diesem Fach weiterhin keinen allgemeinen Unterricht an Albanien Schulen. „Das Fehlen religiöser Bildung können sich zum Beispiel Extremisten zu Nutzen machen, um ihre Botschaften zu platzieren“, sagt Misha. Noch habe man in Albanien selbst – abgesehen von der Rekrutierung von Soldaten für die radikale Terrorgruppe *Islamischer Staat* – keine Schwierigkeiten mit Extremismus. Das könne sich aber ändern.

„Die Furcht vor Extremismus führt in Albanien zu einer allgemeinen Zurückhaltung beim Thema Religion“, erklärt Misha. Vor zwei Jahren stand die Einführung eines allgemeinen Religionsunterrichts zur Debatte. Doch bereits in der Diskussionsphase zeigte sich: Die Albaner wollen Albaner sein und sich nicht über ihre Religionszugehörigkeit definieren. Laut Misha führe bereits Nachdenken über den Glauben zu einer unbewussten Teilung der Gesellschaft.

Eine Insel der Seligen in Sachen religiöser Toleranz ist Albanien für den Experten deshalb nicht. Dennoch sei eine Entwicklung in diese Richtung möglich. Sichtbar wurde Albanien Vorbildwirkung beim Trauermarsch anlässlich des Terroranschlags auf das französische Satire-Magazin *Charlie Hebdo* im Jahr 2015. Die Oberhäupter des Islam, der Bektashi, der orthodoxen und katholischen Kirche zeigten dort Hand in Hand, wie gelebte religiöse Toleranz funktionieren kann. — FIN